

125 JAHRE IG BCE

Die Gestaltungsmacht

660.000 Mitglieder, 11 Branchen, 125 Jahre – die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) feiert in diesen Tagen ihr großes Jubiläum. Gegründet 1890 als »Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands«, ist die IG BCE heute einer der einflussreichsten politischen Akteure der Republik. »Wir arbeiten mit an Reformen und an der Modernisierung unseres Landes, und wir verstehen das auch als Gestaltungsauftrag einer innovativen Tarifpolitik«, formuliert IG BCE-Chef Michael Vassiliadis den Anspruch der Gewerkschaft. Die IG BCE sieht sich selbst nicht als Gegenmacht; sie ist Gestaltungsmacht.

»Die Chemie-Gewerkschaft ist heute einer der einflussreichsten politischen Akteure der Republik.«

Wettbewerbsvorteil Sozialpartnerschaft

IG BCE und Chemie-Arbeitgeber haben mit ihrem Weg der Sozialpartnerschaft über viele Jahre ein vertrauensvolles und belastbares Verhältnis aufbauen können. Oft erreichen die Sozialpartner mehr, wenn sie gemeinsam für die Belange der Branche werben. Dass zugleich auch widerstreitende Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern austariert werden müssen, liegt in der Natur der Sache etwa von Tarifkonflikten. Diese Gegensätze bestanden und sie werden weiterhin bestehen. Entscheidend ist, sich diese Interessenunterschiede bewusst zu machen und professionell mit ihnen umzugehen. Das Ziel ist stets, einen für beide Seiten tragfähigen Kompromiss zu entwickeln.

Tradition fortsetzen – Herausforderungen anpacken

Die Ergebnisse dieser »Kompromisskultur« (Bundespräsident Joachim Gauck) können sich sehen lassen: Die Chemie-Industrie ist international wettbewerbsfähig und zahlt zugleich überdurchschnittlich hohe Löhne. Die Branche hat politischen Einfluss, gerade weil sie die Arbeitsbedingungen von 550.000 Beschäftigten in 1.900 Betrieben mit einer innovativen Tarifpolitik und hoher Tarifbindung selbst regeln kann. Es ist die große Aufgabe von IG BCE und Chemie-Arbeitgebern, diese Tradition fortzusetzen, indem neue Herausforderungen offensiv und innovativ angepackt werden. In den Worten des Bundespräsidenten: »Die kontinuierliche Suche nach den besten Lösungen, dieses Leitmotiv der Sozialpartnerschaft, wir werden es auch in Zukunft brauchen.«

BRANCHE

Integration von Flüchtlingen	2
Arbeitskosten weiter gestiegen	4
Unfallbilanz 2014	6

DIVERSITY

Sozialpartner-Fachtagung	7
--------------------------	---

VERBAND

BAVC-Hauptstadtbüro eröffnet	8
------------------------------	---

INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN

IG BCE und BAVC bündeln ihre Kräfte

Der Flüchtlingsstrom nach Europa und vor allem nach Deutschland stellt Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor große Herausforderungen. Die Sozialpartner der Branchen Chemie, Papier, Glas, Solar, Keramik, Kautschuk sowie der Energieversorgung und der Steinkohle bekennen sich zu ihrer gemeinsamen Verantwortung. Jetzt gilt es anzupacken, um einen Beitrag zur Bewältigung der Flüchtlingskrise zu leisten.

Verfahren beschleunigen

Viele der Menschen, die jetzt zu uns kommen, werden dauerhaft bleiben. Als Flüchtlinge vor Krieg und Verfolgung werden sie ein Bleiberecht erhalten. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen alles tun, um unsere neuen Einwohner schnell zu integrieren. Integration erfordert, dass die Menschen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen können.

Die Sozialpartner appellieren an die Politik und die zuständigen Behörden, die Verfahren zur Anerkennung als Asylberechtigte zu beschleunigen. Maßnahmen zur Integration setzen voraus, dass das Bleiberecht der Menschen rechtssicher geklärt ist.

Die Arbeitgeber werden gemeinsam mit der IG BCE Angebote machen, die auf die Integration von Flüchtlingen mit geklärtem Bleiberecht und Arbeitserlaubnis gerichtet sind. Zahlreiche Unternehmen arbeiten momentan mit Hochdruck daran, Kapazitäten zur beruflichen Integration von Flüchtlingen zu schaffen. Im Fokus stehen Maßnahmen zur Berufsvorbereitung wie Praktika und zum Beispiel das Programm »Start in den Beruf«.

Chancen für Integration schaffen

Im Rahmen dieses bewährten Eingliederungsprogrammes der chemischen Industrie (»Start in den Beruf«) sollen junge Flüchtlinge darauf vorbereitet werden, eine Ausbildung in der chemischen Industrie oder anderen Branchen beginnen zu können. Neben der Vermittlung allgemeiner Grundlagen wird dabei vor allem die Vermittlung der notwendigen Sprachkenntnisse im Vordergrund stehen. Der Unterstützungsverein der chemischen Industrie (UCI), eine gemeinsame Einrichtung der Chemie-Sozialpartner, wird die Eingliederungsverhältnisse finanziell fördern.

Die Unternehmen werden Flüchtlinge, die bereits eine qualifizierte und gesuchte Ausbildung absolviert haben (z.B. IT, Ingenieure), so weit und so schnell wie möglich in Arbeitsverhältnisse übernehmen. Dazu werden wir eine enge Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Arbeitsagenturen und Ausländerbehörden suchen.

Die Sozialpartner sehen in der Zuwanderung auch eine große Chance, den demografischen Wandel in unserem Land positiv zu beeinflussen. Junge, motivierte Flüchtlinge und Migranten können helfen, den aus der demografischen Entwicklung resultierenden Fachkräftemangel abzumildern. Entscheidende Voraussetzungen für eine gelungene Integration ins Arbeitsleben sind auf langfristigen Erfolg angelegte Programme, eine intensive Sprachförderung sowie Rechts- und Planungssicherheit für Flüchtlinge mit Bleiberecht und die beteiligten Unternehmen.

STANDPUNKT



Margret Suckale
BAVC-Präsidentin

» Der Zustrom Hunderttausender Flüchtlinge ist eine riesige Herausforderung für Deutschland und Europa. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden diese Aufgabe nur gemeinsam bewältigen können. Die Chemie handelt: Mit zusätzlichen Maßnahmen zur Berufsvorbereitung unterstützen wir die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. Jeder Platz ist eine Chance, jeder Platz schafft Perspektiven. Dabei dürfen wir uns keine Illusionen machen: Wir stehen am Beginn eines langfristigen und schwierigen Prozesses, der alle Beteiligten fordern wird – Arbeitgeber, Mitarbeiter und Migranten. «



Die ChemieArbeitgeber



*Der beste Beweis,
dass Leistung nichts mit dem Alter zu tun hat:*

125 JAHRE IG BCE

GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

**Anerkennung und Respekt für 125 Jahre ehrliche Arbeit
im Sinne der Menschen, die unsere Branche ausmachen.**

Herzlichen Glückwunsch
Der Sozialpartner

Bundesarbeitgeberverband Chemie

CHEMIE-ARBEITSKOSTEN

Wettbewerbsfähigkeit unter Druck

Die Unternehmen der westdeutschen Chemie-Industrie mussten im Jahr 2014 je vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Schnitt Arbeitskosten von gut 84.000 Euro schultern, 1,6 Prozent mehr als im Jahr zuvor. In der ostdeutschen Chemie betrug der Anstieg sogar 2,5 Prozent auf gut 56.000 Euro. Dies geht aus aktuellen Berechnungen des Bundesarbeitgeberverbands Chemie (BAVC) hervor.

Da entsprechende Produktivitätssteigerungen in der deutschen Chemie-Branche zuletzt ausgeblieben sind, ergibt sich aus dem Arbeitskostenanstieg eine weitere Verschlechterung der internationalen Kostenwettbewerbsfähigkeit. Die Lohnstückkosten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie als wichtiges Maß für die Konkurrenzfähigkeit der Branche sind im Jahr 2014 zum vierten Mal in Folge angestiegen: um 3,0 Prozent.

Chemie-Arbeitsstunde kostet 52,96 Euro

Die Arbeitskosten betragen im Jahr 2014 in Westdeutschland 52,96 Euro je geleisteter Arbeitsstunde. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Kostenanstieg um 1,9 Prozent. Bereits im Jahr zuvor hatten sich die Arbeitskosten je Stunde von 50,30 Euro (2012) um deutliche 3,3 Prozent auf 51,98 Euro (2013) erhöht.

Die ostdeutschen Chemie-Unternehmen mussten im Jahr 2014 insgesamt 34,33 Euro je Beschäftigtenstunde aufwenden. Dies sind 2,4 Prozent mehr als noch im Jahr davor. Auch hier hatte sich bereits zuvor die Arbeitsstunde von 32,46 Euro (2012) auf 33,52 Euro (2013) um 3,3 Prozent verteuert.

Verschiedene Gründe erklären den Niveau-Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland: Trotz erfolgter Angleichung bei der Lohnhöhe führt die unterschiedliche Beschäftigtenstruktur in Ostdeutschland zu niedrigeren Direktentgelten

BERECHNUNG DER ARBEITSKOSTEN

Grundlage der Arbeitskostenberechnung sind die alle 4 Jahre durchgeführten Arbeitskostenerhebungen des Statistischen Bundesamtes. Das jüngst verfügbare Berichtsjahr ist nunmehr das Jahr 2012.

Auf Grundlage der amtlichen Ergebnisse des Jahres 2012 zur Arbeitskostenstruktur und deren Höhe wird die Entwicklung bis zum Jahr 2014 fortgeschrieben. Hierzu werden entsprechende Hilfsstatistiken herangezogen, z.B. laufende Verdiensterhebungen, Beitragssätze und Beitragsbemessungsgrenzen in der Sozialversicherung oder Krankenstandstatistiken.

Der BAVC arbeitet in der Datenauswertung für die Chemie-Branche mit dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW Köln) zusammen.

Chemie-Arbeitskosten 2014 je Beschäftigten (West)

		Euro	Prozent
1.	Entgelt für geleistete Arbeitszeit (Direktentgelt)	48.237	75,9
2.	Vergütung arbeitsfreier Tage	10.527	16,6
2.1	Urlaub	6.068	9,6
2.2	Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall	2.120	3,3
2.3	Bezahlte Feiertage	2.338	3,7
3.	Sonderzahlungen	4.787	7,5
3.1	Vermögensbildung	108	0,2
3.2	Fest vereinbarte Sonderzahlungen	4.679	7,4
Bruttojahresverdienst (Bruttoentgelt)		63.551	100,0
4.	Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitgebers	10.080	15,9
5.	Betriebliche Altersversorgung	6.397	10,1
6.	Sonstige Personalzusatzkosten	4.165	6,5
Arbeitskosten insgesamt		84.193	132,5

Quelle: BAVC, IW Köln, Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

ANSPRECHPARTNER



Dirk Meyer | Geschäftsführer

Bildung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt

dirk.meyer@bavc.de

und Sonderzahlungen. Weiterhin ist die betriebliche Altersversorgung historisch bedingt weniger stark ausgebaut als im Westen der Republik. Bei der Kostenbetrachtung je Arbeitsstunde fällt zudem die unterschiedliche Wochenarbeitszeit ins Gewicht.

Struktur der Chemie-Arbeitskosten

Die Ergebnisse im Einzelnen: Die westdeutschen Chemie-Arbeitskosten in Höhe von 84.193 Euro für einen Vollzeitbeschäftigten setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen. Der Bruttojahresverdienst eines Mitarbeiters (63.551 Euro) besteht aus dem Direktentgelt (48.237 Euro), der Vergütung arbeitsfreier Tage für Urlaub, Feiertage und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall (10.527 Euro) sowie den fest vereinbarten Sonderzahlungen (4.787 Euro) für Weihnachts- und Urlaubsgeld. Aus Sicht des Arbeitnehmers entspricht der Bruttojahresverdienst dem Wert, den er am Jahresende auf dem Lohnzettel vorfindet.

Für die Unternehmen ist jedoch nicht allein der zu zahlende Bruttojahresverdienst entscheidend, sondern die gesamten durch die Beschäftigung verursachten Kosten. Hier kommen zunächst die Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitgebers (10.080 Euro) hinzu. Weiterhin gilt es, die Aufwendungen für die tarifliche und betriebliche Altersversorgung (6.397 Euro) zu berücksichtigen sowie die sonstigen Personalzusatzkosten (4.165 Euro), z.B. Aufwendungen für Aus- und Weiterbildung, Abfindungen oder Kantinenzuschüsse.

Diese zusätzlichen Kostenbestandteile addieren sich im Jahr 2014 in der westdeutschen Chemie auf 32,5 Prozent des Bruttoentgelts. Zieht man von den Arbeitskosten (84.193 Euro) das Direktentgelt für tatsächlich geleistete Arbeit (48.237 Euro) ab, so erhält man die gesamten Personalzusatzkosten (35.956 Euro). Auf das Direktentgelt gerechnet ergibt sich so eine Personalzusatzkostenquote von 74,5 Prozent.

In der ostdeutschen Chemie betragen die Arbeitskosten je Vollzeitbeschäftigten im Jahr 2014 insgesamt 56.164 Euro, der Bruttojahresverdienst lag bei 44.421 Euro und die Personalzusatzkostenquote betrug 66,0 Prozent.

Zentraler Kostenfaktor

Das Niveau der Arbeitskosten in der Chemie-Branche ist hoch, national wie international. So lagen die Chemie-Arbeitskosten im Jahr 2014 um gut ein Drittel über dem Niveau des Produzierenden Gewerbes. Auch im internationalen Vergleich ist die deutsche Chemie bei den Arbeitskosten teurer als die Konkurrenz (siehe Ausgabe 2/2015).

Die deutsche Chemie ist Hightech- und Hochlohn-Branche zugleich. Mit qualifizierten Belegschaften erzielen die Chemie-Unternehmen Geschäftserfolge auf nationalen und internationalen Märkten, indem sie innovative und qualitativ hochwertige Produkte und Services mit hoher Produktivität herstellen und vermarkten können.

Chemie-Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in Euro (West)



Quelle: BAVC, IW Köln, Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Chemie-Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in Euro (Ost)



Quelle: BAVC, IW Köln, Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Die Arbeitskosten sind bezogen auf die Wertschöpfung hierbei der bedeutendste Kostenfaktor. Laufen die Arbeitskosten der Produktivität davon, ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in Gefahr.

Genau diese Entwicklung kennzeichnet gegenwärtig die Situation in der chemischen Industrie: Die Entgelte je Beschäftigten in der Chemie-Branche sind von 2010 bis 2014 um 12,9 Prozent angestiegen und treiben damit die Arbeitskosten nach oben. Gleichzeitig hat sich die Produktivität in diesem Zeitraum im Trend rückläufig entwickelt (minus 4,8 Prozent), denn ein Zuwachs bei der Beschäftigung (plus 7,2 Prozent) ging mit stagnierender Chemie-Produktion einher. Das Produktionsniveau lag im Jahr 2014 nur 2,1 Prozent höher als noch im Jahr 2010. In der Folge sind die Lohnstückkosten massiv in die Höhe geschossen: Sie lagen 2014 um gut 18 Prozent höher als noch im Jahr 2010.

Um konkurrenzfähig zu bleiben, ist jetzt dringend wieder mehr Kostendisziplin nötig. Ansonsten gefährden die weiter steigenden Arbeits- und Lohnstückkosten die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit auch der Arbeitsplätze in der Chemie-Branche.

AUTOR: DIRK MEYER

ARBEITSSICHERHEIT

Unfallbilanz 2014

Das Risiko, am Arbeitsplatz einen Unfall zu erleiden, ist im vergangenen Jahr erneut gesunken. In der gesamten gewerblichen Wirtschaft ging die Quote meldepflichtiger Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter von 23,47 im Jahr 2013 auf 23,22 im Jahr 2014 zurück.

Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter: essenziell für den Unternehmenserfolg

Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz haben in Deutschland einen hohen Stellenwert – auch und gerade in der Chemie-Branche. Ein aktiv betriebener Arbeitsschutz reduziert die Zahl der Arbeitsunfälle und mindert die arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Er unterstützt den Abbau von Fehlzeiten, vermeidet Betriebsstörungen und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Weniger Unfälle bedeuten mehr Sicherheit, gesunde und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, höhere Produktivität und geringere finanzielle Belastungen.

Chemie bleibt eine der sichersten Branchen

Laut Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BG RCI) ist die Quote meldepflichtiger Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter in der chemischen Industrie mit 14,50 im Jahr 2014 und 14,48 im Jahr 2013 nahezu gleich geblieben. Dies spiegelt sich auch in den absoluten Zahlen wider: 2014 waren es 13.050 Arbeitsunfälle; 2013 hatten sich in der Branche 13.051 Arbeitsunfälle ereignet. Im Vergleich mit der gesamtwirtschaftlichen Unfallquote ist die chemische Industrie somit weiterhin eine der sichersten Branchen in Deutschland (siehe Grafik). Bei den Wegeunfällen ist für die Chemie-Branche ein Rückgang von 4,33 Wegeunfällen je 1.000 Versicherten (2013) auf 4,07 im Jahr 2014 zu verzeichnen.

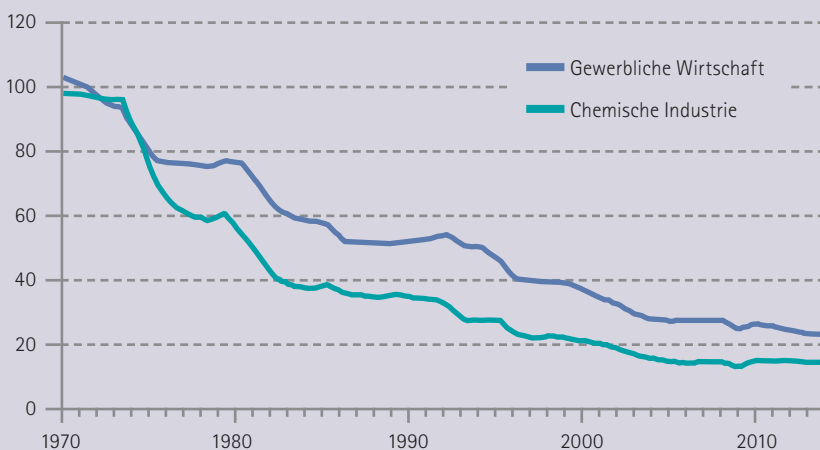
AUTORIN: JULIA MURIS

JAHRESBERICHT DER BERUFGENOSSENSCHAFT

Weitere Informationen sowie den gesamten Jahresbericht 2014 der BG RCI finden Sie unter

www.bgrci.de

Meldepflichtige Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter



Quelle: BG RCI, DGUV (vorläufige Unfallzahlen der DGUV für das Jahr 2014)



SOZIALPARTNER-FACHTAGUNG

Kulturelle Vielfalt im Unternehmen

Der Umgang mit und die Einbindung von kultureller Vielfalt ist ein Thema mit stetig wachsender Bedeutung für die Unternehmen. Der aktuelle Flüchtlingsstrom verstärkt die Notwendigkeit, Chancen und Herausforderungen intensiv zu diskutieren und voneinander zu lernen. Mitte September trafen sich dazu 80 Teilnehmer, darunter viele mit eigenem Migrationshintergrund, bei einer Veranstaltung im Rahmen der Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³ in Wiesbaden.

MEHR INFORMATIONEN

zur Studie der Chemie-Stiftung Sozialpartner-Akademie (CSSA) finden Sie unter

www.cssa-wiesbaden.de

Diversity Management als Notwendigkeit

Swetlana Franken, Professorin der FH Bielefeld, beschrieb Diversity Management als eine notwendige Selbstverständlichkeit in jedem Unternehmen. Der demografische Wandel zwingt zum Handeln. »Wir müssen verstehen, dass Unterschiede positiv sind. Das, was anders ist, ist nicht schlechter. Was mir fremd ist, ist keine Bedrohung«, so die Botschaft. Petra Reinbold-Knape aus dem Hauptvorstand der IG BCE stellte angesichts der Flüchtlingsfrage klar: »Flüchtlinge und Migranten müssen in den Betrieben als das aufgenommen werden, was die allermeisten sein wollen: akzeptierte und gefragte Kolleginnen und Kollegen mit gleichen Chancen auf Einkommen und Weiterentwicklung.«

Der Fachtagung war eine Branchenbefragung vorangegangen, deren Ergebnisse Ulrike Rudolphi von der CSSA zusammenfasste. Wichtigstes Resultat: Inzwischen hat knapp die Hälfte der Chemie-Unternehmen eigene Angebote, um interkulturelle Zusammenarbeit zu unterstützen.

Die abschließende Diskussionsrunde wurde vor allem für den Erfahrungsaustausch zu Fragen wie dem Umgang mit Ramadan, der Einrichtung von Gebetsräumen oder dem Erlernen der deutschen Sprache genutzt. BAVC-Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller setzte in seinem Schlusswort auf Vielfalt als Stärke: »Bei allen Unterschieden wollen wir ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem jeder seine Stärken ausspielen kann. Gleichmacherei, die wollen wir nicht.«

AUTORIN: CHRISTIANE DEBLER | FOTO: photocase



BAVC-HAUPTSTADTBÜRO ERÖFFNET

Erhöhte Durchschlagskraft

Seit Anfang September vertritt der BAVC die Interessen der Chemie-Arbeitgeber zusätzlich mit einer ständigen Repräsentanz in Berlin. Mit dem neu geschaffenen Hauptstadtbüro verstärkt der Verband die tarif- und sozialpolitische Interessenvertretung der Branche gegenüber Regierung und Parlament.

Unternehmen brauchen Spielräume

Mindestlohn, »Rente mit 63« und die bereits im Koalitionsvertrag angekündigten Gesetzesvorhaben zu Zeitarbeit und Werkverträgen zeigen, wie sehr die große Koalition in bestehende Regeln eingreift und damit den Unternehmen am Standort Deutschland notwendigen Handlungsspielraum nimmt.

Vor diesem Hintergrund verstärkt der BAVC sein Lobbying, um so zusätzlich zur gemeinsamen Interessenvertretung mit der BDA noch zielführender als bisher die spezifischen Interessen der chemischen Industrie in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. Gemeinsam mit Mitgliedsverbänden, Chemie-Unternehmen und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft wird der BAVC für eine unternehmerfreundliche Politik werben.

Dazu sind vermehrt hochrangige Gespräche mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags, dem Bundeskanzleramt, weiteren Regierungsvertretern und den Landesvertretungen in Berlin geplant. Zudem werden die Chemie-Arbeitgeber sich verstärkt in Verbändeanhörungen positionieren und die Interessen der Branche bei politischen Hintergrundgesprächen einbringen.

Die Leitung des BAVC-Hauptstadtbüros hat zum 1. September Silke Steltmann (39) übernommen. Die diplomierte Volkswirtin war zuvor im Verbindungsbüro der IBM für das Lobbying zu den Themen Arbeit und Soziales verantwortlich. Ihre berufliche Karriere hat Frau Steltmann als Referentin für Arbeitsmarkt, Arbeitsrecht und Tarifpolitik beim Wirtschaftsrat der CDU begonnen.

AUTORIN: SILKE STELTMANN | FOTO: ISTOCK

ANSPRECHPARTNERIN



Silke Steltmann

Leiterin Hauptstadtbüro

silke.steltmann@bavc.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V. | Postfach 1280 | 65002 Wiesbaden | Internet: www.bavc.de
 Kontakt: info@bavc.de | www.twitter.com/BAVChemie. Verantwortlich: Dr. Klaus-Peter Stiller. Redaktion: Sebastian Kautzky, Dirk Meyer, Christopher A. Knieling, Rebecca Wilhelm. Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen. Lesen Sie die digitale Ausgabe als E-Paper unter www.bavc.de oder nutzen Sie die Impuls-App des BAVC – kostenfrei erhältlich im App Store und bei Google Play.